

Predigt am 9.2.25 über Matthäus 14,22-33 von Farzin Eslamdoust

Liebe Gemeinde

1. Ich habe heute für meine Predigt Matthäus 14,22-33 ausgewählt. In diesen Versen zeigt uns Jesus Christus, wie wir unseren Glauben in Schwierigkeiten stärker machen können und wie er uns in diesen Situationen hilft. Wir leben im technologischen Zeitalter. Das ist wohl die Ursache dafür, dass wir manchmal Gott unter uns vergessen. Wenn wir aber diese Verse gut verstehen, werden wir wieder daran erinnert, dass unser Herr uns nie in Schwierigkeiten vergessen hat und immer bei uns und unter uns ist.
2. Wir haben alle viele Hoffnungslosigkeiten und Enttäuschungen in unserem Leben erlebt, die sich wie ein Sturm auf See anfühlen. Finanzielle Probleme, Auswanderung, Krieg, Klimawandel, Probleme im persönlichen Leben. Wenn wir unsere Vergangenheit ehrlich recherchieren, sehen wir aber auch, dass immer eine starke und wunderbare Kraft uns geholfen und gerettet hat, damit wir wieder aufstehen und weiterleben konnten. Vielleicht waren manchmal die Wege, die vor uns lagen, anders als unsere Wünsche und Erwartungen. Aber ich bin überzeugt: so wie Gott es plant, ist es immer am besten, auch wenn es am Anfang nicht so aussieht.
3. Die Worte unseres Predigttextes sind für mich zuerst wie andere Wunder von Jesus gewesen. Aber als ich tiefer darüber nachgedacht habe, wurde mir klar, dass man neue Erkenntnisse dabei entdecken kann, die ich heute mit euch teilen möchte. Deshalb möchte ich gerne bestimmte Sätze herausheben, die mich besonders angesprochen haben. „Sofort danach drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen. Sie sollten an die andere Seite des Sees vorausfahren. Er selbst wollte zuerst noch die Volksmenge verabschieden.“ (Matthäus 14,22)
4. In unserem Leben liegen immer wieder Wege vor uns, von denen wir meinen, wir könnten sie alleine, mit Hilfe unserer Erfahrungen oder unserer Kraft bewältigen. Die Jünger sind uns als Experten in Sachen Seefahrt und Fischfang bekannt. Die Jünger wissen aber nicht, dass Jesus die Zukunft kennt. Er möchte ihnen klar machen, dass ein bekannter und scheinbar einfacher Weg manchmal sehr gefährlich sein kann. Wenn Menschen ein Problem einmal lösen konnten, vergessen sie oft, dass wir immer Gottes Hilfe brauchen, um Erfolg zu haben. Wir vergessen zu oft, uns bei Gott in unserem Alltag zu bedanken und uns daran zu erinnern, dass er uns nie alleine gelassen hat.
5. Als ich 18 war, bin ich wegen meiner Karriere von meinem Geburtsort in die Hauptstadt, Teheran umgezogen. Das hat gut geklappt und deshalb bin ich mir sicher gewesen, dass Auswanderung nach Deutschland für mich problemlos sein wird, ohne daran zu denken, welche Schwierigkeiten auf mich warten. Ich habe mehr als 15 Jahre im Iran als Pflegefachmann gearbeitet und hatte keine Angst, hier in diesem Bereich mit dieser Arbeit wieder anzufangen. Aber der Weg zu einer Beschäftigung in Deutschland als Pfleger wurde für mich wie ein Sturm für einen Seefahrer.
6. „Wir sind Profis, warum soll Jesus bei uns sein!“ so haben die Jünger von Jesus gedacht. Leider haben sie sich damit genauso geirrt wie wir oft in unserem Alltag „Um die vierte Nachtwache“. (Matthäus 14,25 Anfang). Stellen Sie sich vor, es ist 3 Uhr morgens. Sie haben starke Zahnschmerzen. Kein Schmerzmittel findet sich zu Hause. Sie rufen ihre Freunde oder Freundinnen an, aber sie antworten nicht, da sie tief im Schlaf sind. Es regnet stark und ist sehr kalt. Sie haben kein Auto. Was machen Sie dann? Natürlich rufen Sie nach Rettung, wie das auch die Jünger getan haben.
7. Genauso passiert es uns, wenn uns Hoffnungslosigkeiten und Enttäuschungen beherrschen. Wenn wir keine Lösung finden können. Wenn es nur Dunkelheit gibt. Wenn alle Wege nur Sackgassen sind. Wenn der Tod unsere Zukunft sein könnte. Dann rufen bzw. schreien wir: "Hilfe " Genau in diesem Moment kommt unser Retter Jesus Christus, um uns zu helfen.

8. Die Jünger sind in der Mitte des Sees. Wenn ein Boot oder Schiff im Sturm steht, verliert man seinen Ort und seine Navigation, sodass es auch mit Hilfe von Technologien sehr schwer oder unmöglich wird, das Boot oder Schiff wiederzufinden. Genauso geschieht es, wenn jemand ein großes Problem wie eine schwere Krankheit hat. Da helfen ihm Beratungen und medizinische Behandlungen auch nicht. Denn der betroffene Mensch verliert sich seelisch und körperlich in dem Sturm der Krankheit. Seine Ohren sind unfähig, um auf die Beratung zu hören. Wegen der stressigen Situation lehnt sein Körper die Behandlungen ab. In diesem Moment ruft er: "Lieber Gott, bitte hilf mir" und wunderbare und unglaubliche Lösungen finden sich.
9. Ein hoffnungsvoller Satz von einer unbekanntenen Person. Ein plötzliches Treffen mit einem anderen Patienten, der gleiche Probleme hatte und gut behandelt wurde und einem weiterhelfen kann. Ein kleines Lächeln seines Kindes. Alles das sind Rettungswege, die uns neue Kraft geben, um weiter zu kämpfen und so weiterleben zu können. Ich frage mich: wie hat Jesus seine Jünger im Sturm, in der Mitte des Sees, wo die menschliche Technologie hilflos wäre, gefunden? Nur mit einem Ruf? Warum schämen wir uns, ihn zu rufen? Dann kommt er, um uns lächelnd und barmherzig zu helfen. Er hat seinen Jüngern gesagt; "Ich bin es, fürchtet euch nicht" (Matthäus 14,27b)
10. Das ist interessant für mich, was ich in der Bibel über die Wunder von Jesus und jetzt von seinem Rettungswunder auf See lese. Das heißt, dass der geografische Ort für Jesus unwichtig ist. Er ist der Herr im Himmel und auf Erde. Er ist überall bei uns. Dann kann ich für die Kinder in der Ukraine beten. Ich kann für die Menschen im Iran oder Afghanistan beten. Ich kann für gestorbene Menschen im Himmel beten, auch und gerade wenn sie vielleicht keine Christen waren: dass Jesus sie dennoch rettet.
11. Petrus hat Angst bekommen, als er über das Wasser gegangen ist. Obwohl Jesus bei ihm gewesen ist: Meiner Meinung nach sind viele Menschen genauso wie Petrus. Die Menschen haben Wunder von Gott in ihrem Leben erlebt, aber sie denken, dass Gott vielleicht dieses Mal ihnen nicht hilft. Wir vertrauen unser Leben Gott an, aber warum zittern unsere Füße dann durch Unsicherheit und schwachen Glauben?
12. „Du hast zu wenig Vertrauen!“ (Matthäus 14,31c) sagt Jesus. Auf der einen Seite ist das bedrückend, auf der anderen Seite aber die Wahrheit! Ehrlich gesagt haben wir mitten in Schwierigkeiten oft wenig Vertrauen. Aber wir sollen nicht vergessen, dass Petrus durch alle diese Erfahrungen stark im Glauben geworden ist und einer der größten Apostel in der ganzen Welt wurde, durch den viele Menschen Jesus kennengelernt haben. Das bedeutet für mich: Ich soll nicht über mich enttäuscht sein, wenn ich zu wenig Glauben hatte, sondern daraus lernen und mich im Glauben stärken.
13. Die Jünger sagen am Ende zu Jesus: „Du bist wirklich der Sohn Gottes.“(Matthäus 14,33b) Wenn wir von Schwierigkeiten erlöst werden, sind wir meistens uns selbst dankbar. "Ich habe mir viele Mühe gemacht". "Ich habe selbst eine Lösung gefunden". "Ich bin sehr intelligent und stark". "Es war mein Recht". Aber ist das tatsächlich so? Woher kommen diese Fähigkeiten? Immer Hoffnung haben und für einen richtigen Zweck kämpfen und sich bemühen, woher kommt das? Wo ist die Quelle von Hoffnung und guten Zwecken, für die ich kämpfe? Alle Fähigkeiten, die wir haben, sind Gottes Gabe!
14. Als wahrhaft Gläubige sollten wir ganz laut und deutlich bekennen, dass Jesus Gottes Sohn es ist, der uns immer hilft. Das hilft uns, unseren Glauben zu stärken und den anderen die Herrlichkeit Gottes zu zeigen. Es ist schön, wenn ich den anderen sage, wie Jesus im Sturm des Lebens mir geholfen hat. Wie er meine Hände in seiner Hand festgehalten hat, damit ich wieder aufstehen konnte. Liebe Gemeinde, leider gibt es immer noch viele Schwierigkeiten und Stürme, die wir nicht vermeiden oder selber lösen können. Aber ist glücklicherweise ist Jesus unter uns, um uns sofort, überall, in jedem Moment und durch unglaubliche Wege zu helfen. Amen